

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

109 (11.5.1927)

Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Belegpreis: Die 8 gepaltene Millimeterzeile kostet 10 Pennen, für einwärts 12 Pennen. Gelegenheitsanzeigen und Stellenangebote 6 Pennen. Die halbe Millimeterzeile 45 Pennen. o. Rabatt nach Tarif, der bei Nichtenthaltung des Anzeigen bei geschäftlicher Dürftigkeit und bei Anfertigung außer Kraft tritt. o. Verfallungsfrist 14 Tage. o. Schluss der Anzeigen-Nahme 6 Uhr vormittags.

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Musikstunde / Sport und Spiel / Feimat und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen - Frauenclub

Bezugspreis: monatlich 2.30 Mark o. ohne Zahlung 2. Mark o. durch die Post 2.48 Mark o. Einzelpreis 10 Pennen. o. Erchein 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr. o. Postkontonr. 2050 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe L. B., Weidstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021. o. Volksfreund-Verlag: Durlach, Weidstraße 22; Baden-Baden, Friedrichstraße 26; Rastatt, Friedrichstraße; Offenburg, Langestraße 28

Nummer 109 Karlsruhe - Mittwoch, den 11. Mai 1927 47. Jahrgang

Reaktionäre Eilmärsche

Kulturelle Gefahren durch den Bürgerblock

Die Reichsparteien haben es über sich erlassen, ihre reaktionäre Linie in die Scheuern zu bringen. Das Gesetz zur angeblichen Bekämpfung von Schund und Schmutz ist schon vor einiger Zeit mit dem eifrigen Tempo durch die abschließenden Reichstagsberatungen hindurchgegangen worden. Jetzt hat der Ausschuss des Reichstags beschlossen, das Gesetz zum angeblichen Schutz der Anstands- und Kulturverhältnisse ebenfalls bald zu verabschieden, und hat es dem Reichstag anberathen. Den Vätern und Freunden des Gesetzes kommt zu flotten, daß der Reichstag zur Zeit keinen Anlaß an beratungstüchtigen Gegenständen hat, man scheint deshalb mit der biedereren Absicht umzugehen, das Gesetz im Schnelltempo binnen einer Woche zu verabschieden. Das muß verhindert werden! Der Gesetzesentwurf hat, wie wir durch kritisch eingehend dargelegt haben, ganz ähnlich, wie das

Kältsche Schmutz- und Schundgesetz sein Gesicht im Laufe der Beratungen ganz wesentlich verändert. Der Reichstagsausschuss hat aber der Appetit beim Essen immer mehr und mehr. Bedenkliche Bestimmungen wurden eingefügt, so daß in der Form, in der es vom Ausschuss vor das Plenum gelangt ist, eine unangenehme Gefährdung aller Veranlassungen kultureller Art darin erblickt werden muß. Weitgehende Befugnisse können unter Umständen an ganz unbedeutende und untergeordnete exekutive Organe erteilt werden. Es muß unter allen Umständen und mit allen Mitteln der Versuch gemacht werden, dem Entwurf mindestens noch die schlimmsten Mängel auszuräumen. Aber selbst wenn der Entwurf Gesetz werden sollte, dürfte für die fernere Zukunft auch für ihn das Wort gelten: „Was Menschenhände bereiten, können Menschenhände hüten.“

Bayern und das Reich

Das Münchener wird gemeldet: Der Staatsratsausschuss des Landtages begann am Dienstag über den Etat für das Staatsministerium des Reichs, zu dem ein kommunikativer Antrag auf Aufhebung dieses Ministeriums vorlag. Ministerpräsident Held betonte grundsätzlich, das Ministerium des Reichs gemäßigten Standes der Reichsparteien sei, das aus staatspolitischen Gründen bestehen müsse. Zu der Verabschiedung der Kommunisten über die Redefreiheit erklärte Dr. Held, die Kommunisten verfassungsmäßige Rechte nicht in Anspruch nehmen, da sie den Staat gewalttätig stürzen wollten. In der Aussprache sprach Hr. Gollwitzer, wenn es nicht möglich sei, die Mündung des Reichs in allerhöchster Zeit durchzuführen, werde es Aufgabe des Reichstages sein, alles daran zu setzen, um die demokratische Wege eine Erleichterung zu erzielen. Der Landtag beschloß auf Aufhebung des Ministeriums des Reichs und übertrug die Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten und eines Demokraten abgab. Die Beratungen des bayerischen Ministerpräsidenten sind eine bewusste Demonstration gegen das Reich. Wenn Herr Dr. Held die Eigenständigkeit Bayerns so bewahrt demokratisch im Reich Landtag hervorhebt, so geschieht das nicht in vollem Einklang mit all den Kräften, die darauf hinarbeiten, nur Bayern einen Sonderstatus im Reich zu geben, die sich in seinem Ansehen und seinem Ansehen schädigen muß. Es ist schwer zu erkennen, daß die Erklärungen des Abgeordneten von nach einer selbständigen diplomatischen Aktion wegen der Mündung der Reichs bestellte Arbeit sind, hinsichtlich der Ministerpräsident Held stehen dürfte. Bei der schwachen Stellung, die die Reichsregierung auch in früheren Jahren gegenüber Bayern eingenommen hat, muß auch diesmal damit gerechnet werden, daß auch diese bayerische Demonstration ruhmlos endet wird. Wenn Herr Dr. Held die Ministerium Held treibt, so ist es ein Zeichen der Schwäche der Reichspartei, die sich dem Reich gegenüber geltend macht. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert eine Meldung über die „Reiner Tagblatt“, wonach in nächster Zeit eine Kommission zusammengetreten wird, die sich mit der Bildung einer Arbeitsgemeinschaft zwischen den Fraktionen des Reichstags und der Reichspartei im Reichstag befassen wird. Sollte sie zustande kommen, so ist nach den bisherigen Erfahrungen mit dem Zentrum anzunehmen, daß die reaktionäre Bayerische Volkspartei einen entscheidenden Einfluß in der Arbeitsgemeinschaft ausüben wird.

Die Deutsche Tagesschau

Die Deutsche Tagesschau bemerkt hierzu: „Mit diesem Standpunkt könnten sich auch wohl die Bayerische und die Deutsche Volkspartei befassen, wenn auch hier die Abneigung gegen das ganze Gesetz schärfer ist, als bei der Deutschen Volkspartei.“

Sächsische Politik

Am 1. Juni erwarten die sächsischen Deutschnationalen die Einlösung der ihnen von den bürgerlichen Parteien versprochenen Beilegung an der gegenwärtigen sächsischen Regierung. Große Reue hierzu scheint aber bei den Regierungsparteien des sächsl. Landtages nicht zu bestehen. Der deutschnationale Presse Berlins wird deshalb heute aus Sachsen gemeldet, daß ein „Ruch des Verprechens“ den Sturz der Regierung mit ihren unauflöslichen Folgen haben werden. Es wird hinzugefügt, daß die Deutschnationalen für einen solchen Fall Neuwahlen nicht zu scheuen hätten, wohl aber die Demokraten und noch mehr die Sozialisten. Warten wir ab!

Schnellbahnerkehr

Berlin, 10. Mai. (Funkdienst.) Im Herbst dieses Jahres soll zwischen Berlin und Leipzig der einbahnstündige Schnellbahnerkehr eröffnet werden. Voraussetzung ist zunächst die elektrische Führung der Anhalter Bahn.

Preisauflage für Kohlen

Eisen, 10. Mai. In der heutigen Mittagsbesprechung des Reichstagsausschusses wurde die Einbringung der Kohlenpreisauflage um 40 Prozent, der Kokspreisauflage um 60 Prozent und der Preisauflage um 62 Prozent beschlossen. Die Umfassung bleibt unverändert. Es wurde eine Preisauflage von 75 Prozent für Kohlen ab 1. Juni ds. J. beschlossen. Die Koks- und Preisauflage bleiben unverändert. Es ist ein ausgeprägter Unternehmerriff, die Steigerung der Kohlenpreise mit Lohnsteigerungen und mit dem Arbeitslohn „begünstigt“ zu wollen, wie es die Kohlenindustriellen tun. Der Preiswucher und die Ausbeutung der Arbeiter sind besondere Liebhabereien unseres Unternehmertums.

Die Flucht des Leutnants Krull

Berlin, 11. Mai. (Funkdienst.) Der in dem Verdacht des Mordes an Rosa Luxemburg stehende und in Haft befindliche Leutnant a. D. Krull ist gestern auf dem Wege von der Strafanstalt in Berlin-Regel zum Moabit-Kriminalgericht aus dem Polizeiwagen, der „grünen Minna“ geküßt und entkommen. Krull selbst hat sich wiederholt in den Kreisen seiner Bekanntschaften des Mordes an Rosa Luxemburg gerühmt. Tatsächlich wurde in seinem Besitz bei seiner Verhaftung auch die Uhr der Ermordeten gefunden, ohne daß ihm aber an sich die Mordtat nachgewiesen werden konnte. Seitdem hat er sich wegen zahlreicher anderer politischer und unpolitischer Straftaten zu verantworten. Im Dezember vorigen Jahres wurde er u. a. wegen Amtsannahme um 9 Monaten Gefängnis verurteilt, da er als „Keg-Nat-Kohmann“ zahlreiche Schwindereien verübt hatte. Am heutigen Vormittag sollte er sich in Moabit wegen einer anderen Straftat verantworten, der Transport nach dort wurde deshalb schon gestern vorgenommen. In Weisheit verließ der beneidete Moabit-Kriminalgericht den Wagen, um dort einen Gefangenen abzuliefern. Wahrscheinlich war die Wagentür nicht richtig verschlossen, so daß Krull den Weg in die Freiheit fand. Krull hatte die Dreifachheit, sich sofort in das Moabit-Kriminalgericht zu seinem Verteidiger Dr. Reimold zu begeben. Er erzählte ihm, daß er geküßt sei, weil ihm bei seinem letzten Prozeß vor dem Schöffengericht Schöneberg „Unrecht“ geschehen sei. Zunächst wolle er abwarten, ob der Justizminister, dem von seinem Verteidiger eingereichten Gnadengesuch auf Strafausschub stattgegeben werde. Der Verteidiger gab ihm sofort den Rat, freiwillig in die Strafanstalt zurückzukehren, da er seine Lage sonst nur verschlimmere. Krull hat das auch versprochen, ist aber in den vorerwähnten Abendstunden des gestrigen Abends in Regel nicht wieder erschienen. Die Strafanstalt selbst hätte seine Flucht überhaupt nicht gemerkt, wenn der Verteidiger des Krull bei davon nicht in Kenntnis gesetzt hätte.

Eine neue Sturmkatastrophe in Amerika

Wieder viele Menschen umgekommen - Großer Sachschaden

New York, 10. Mai. Nach einer Meldung der Associated Press mühte über Arkansas und Missouri ein starker Wirbelsturm, durch den viele Menschen ums Leben kamen. Der Poplar Bluff (Missouri), rund 100 Personen wurden getötet. Der Sachschaden wird auf mehr als eine Million Dollar geschätzt. Die Stadt war infolge der Unterbrechung der Stromversorgung ganz in Dunkelheit gehüllt. In New York, 10. Mai. Die durch die Wirbelsturmkatastrophe im mittleren und südlichen Westen verursachten Verluste an Menschenleben und Material drohen durch ihre Schrecklichkeit die ernste Lage am unteren Mississippi in den Schatten zu stellen. Nach den einlaufenden Berichten steigt jetzt die Zahl der Toten, die bisher über 150 und die der Verwundeten viel mehr über 1000 betrug, fortgesetzt. Der Wirbelsturm war völlig unerwartet gekommen. Große Gebäude wurden wie Papier zertrümmert und Bäume entwurzelt und in die Luft geschleudert. Durch die Stürme ereigneten sich in Poplar Bluff. Die Verletzten und Obdachlosen trafen durch die Trümmer und Sturmwellen von Regen. Eine Schule wurde ein und wurde eine Anzahl von Schülern, von denen einige verletzt und andere furchbar verletzt wurden. Das Rote Kreuz trifft Vorkehrungen, um den Obdachlosen Nahrung und Wohnung zu bieten.

Sozialreaktionäre deutsche Wirtschaftsführer

Siemens-Deutschland contra Robinson-Amerika

Die Genfer Rede des schwedischen Professors Dr. Gustaf Cassel gegen die angeblich monopolistische Lohnpolitik der Gewerkschaften und die Lohnsteigerungen ist ohne jede Wirkung geblieben. Die deutschen Unternehmer, die Cassel in auffälliger Weise favorisierten, haben sich entschlossen, von dem Namen des großen Gelehrten zurückzutreten; die Öffentlichkeit lehnte jedenfalls seine einseitige Darstellung, durchaus gegen die Gewerkschaften zu sein, und seine höchst unwissenschaftliche Verkennung der wirklichen Tatsachen, ab.

den Deutschland am besten, wie es andere Länder auch getan haben, der Konferenz schriftlich unterbreitet hätte, stellt die ökonomische Wissenschaft in Deutschland gegenüber dem Ausland ins übelste Licht. Was soll man draußer von unseren Wirtschaftsführern sagen, deren Streben ohne jede volkswirtschaftliche Bemühen nur die Erhöhung der Profitquote gilt.

Das Ende der Casselschen Theorie brachte wohl die viel bemerkte Auseinandersetzung Siemens-Robinson. Der eine (o. Siemens) verwarf die europäischen Unternehmertum als Mittel zur Erreichung der Wirtschaftskrisis das Recht einer Lohnsenkung zu suggerieren, der andere verwies stattdessen darauf, daß die Prosperität der amerikanischen Wirtschaft nicht auf Verabsicherung beim Niedrighalten der Löhne und Gehälter, sondern auf höchst wirksamer Steigerung derselben beruht. In Siemens und Robinson iraden nicht nur die Vertreter zweier durchaus verschiedener Wirtschaftswelten, sondern in ihnen prägen sich vor allem zwei grundverschiedene Wirtschaftsauffassungen aus.

Im Herbst 1786 machte der Gelehrte n. Taubentzen dem Präsidenten Friedrich, den man den „Großen“ nennt, den durch aus modern anmutenden Vorschlag, die Staatseinkünfte durch Gehaltsabzüge der Unterbeamten bzw. der Staatsarbeiter und anderer Staatsbediensteten zu vermehren. Darauf gab Friedrich folgende Antwort: „Ich danke dem Geh. Rat von Taubentzen für seine guten Gesinnungen und meinen ökonomischen Rat. Ich finde aber solchen umso weniger applicable, da die armen Leute, jener Klasse obnehin schon so kümmerlich leben müssen, da die Lebensmittel und alles schon so teuer ist und sie eher eine Verbesserung als Abzug haben müssen. Indessen will ich doch keinen Plan und die darin liegende gute Gesinnung annehmen und seinen Vorschlag an ihm selbst zur Ausführung bringen und ihm jährlich tausend Taler mit dem Vorbehalt von dem Traktament abziehen, daß er sich über das Jahr wieder melden und mir berichten kann, ob dieser Etat seinen eigenen häuslichen Einrichtungen vorzuziehen oder schädlich sei. Im ersten Fall will ich ihn von seinem so großen als unerbittlichen Gehalt von vierhundert Taler auf die Hälfte heruntersetzen und bei seiner Verhütung seine ökonomischen Gesinnungen loben und auf die anderen, die sich deshalb melden werden, diese Verfügung in Application bringen.“

Bei d. Siemens, der einen hunderttausend Mann beschäftigenden Weltkonzern leitet, handelt es sich um einen deutschnational verbrämten christlich-sozialen Ideengelehrten und den einstigen Profitführer mit überliefertem mangelfähigem Einfluß. Die Löhne müssen nach Siemens auf jeden Fall herunter, damit die Profitquote steigt. In Robinson stellt sich die bewährte Erfahrung des Manchesterers dar, das aber die feinen Zusammenhänge zwischen Rationalisierung, Arbeitslohn und Kaufkraft in einer uns Eurozöner beinahe idea, einschneidenden Weise erfährt. Dem Robinson gehörte der Tamms-Kommission an, und vielleicht prägte er in Erinnerung an seine einstmalige Tätigkeit in Deutschland das eine Wort von der Verkünder der Produktion, die man in anderen Ländern durch Verkünder der Produktion, die man in anderen Ländern durch Rationalisierung erreichen könne, und das a. d. e. Wort von der Verrentlichen internationalen Kartellierung der europäischen Industrien.

Das ist die berühmte Kabinettsorder vom 4. Juni 1786, von der man leider in den Volksschulen nicht spricht, und die auch in dem ökonomischen Unterricht unserer Wirtschaftsführer nicht Lebensgegenstand gewesen zu sein scheint. Die Sozialreaktion in Deutschland kammer sich seit Jahren an die Gestalt des oben zitierten Preußenkönigs, aber die oben zitierte Kabinettsorder wird dabei nach Möglichkeit verschwiegen. Wenn irgendetwas und bei irgendetwas Gehaltsreduktionen nicht nur erlaubt, sondern sogar geboten sind, dann bei den Herren Direktoren unserer Industrieunternehmen. Aber von einer solchen Rationalisierung der deutschen Wirtschaft wollen diese Herren nichts wissen.

Das o. Siemens den deutschen Wirtschaftsbericht in Genf ab.

Das Republikenschutzgesetz

Soll ein Schachergeheimnis gemacht werden? Die Zentrumskommision des Reichstags befaßt sich am gestrigen Tag mit der Frage, ob das am 21. Juli ablaufende Republikenschutzgesetz in seiner Gesamtheit zu verhängen ist oder nur die wichtigsten Paragraphen durch Verordnung bis auf weiteres in Kraft zu lassen. Die Kommission beschloß einstimmig, die Verlängerung des Gesetzes in seiner Gesamtheit um vorläufig zwei Jahre zu fordern. Die Zentrumskommision wurden beauftragt, in diesem Sinne dem Reichstag einen Bericht zu erstatten. Die Deutschnationalen scheinen im Augenblick noch wenig Neugier zu haben, der Forderung des Zentrums zu entsprechen. In der Kommission ist man jedoch überzeugt, daß sie schließlich nachschließen und dafür auf einem andern Gebiet entschädigt werden. Das Zentrum hat der Sinn ihrer Taktik, und da innerhalb der Regierung die Politik ebenfalls als ein gutes Geschäft betrachtet wird, dürfte die Deutschnationalen diesen Recht behalten. Dürfen wir fragen, wie viele Deutschnationalen dieses Geschäft wieder mit ihrem Amt besetzen sollen und deutschnationalen Vorkämpfern Platz zu machen haben? Berlin, 11. Mai. (Funkdienst.) In der heutigen Ausgabe der Zeitung wird ergänzend zu dem von der Zentrumskommision beschlossenen Beschluß über die Verlängerung des Republikenschutzgesetzes noch mitgeteilt, daß nach der Auffassung des Zentrums die den deutschnationalen Bestrebungen der vielmehr als 23 der den Aufstufung des Reichs in Deutschland verhängen kann, ebenso aufrecht erhalten werden müßte, wie derjenige der Reichspartei. Die Deutschnationalen haben sich auch der Vorstand der Reichstagsaktion Republikenschutzgesetz befähigt. Man ist sich übereingekommen, daß die Reichspartei die Aufrechterhaltung einzelner wichtiger Bestimmungen bis zu dem Zeitpunkt erwünscht sein kann, wo durch der Reichstagsausschuss die entsprechenden Bestimmungen zum Schutze der Reichspartei in Deutschland überflüssig geworden sind.

Zum Parteitag in Kiel

In der neuesten Ausgabe der Sozialistischen Monatshefte, äußert sich Genosse Dr. Engler-Karlsruhe, zu den Fragen und Problemen, die den am 22. Mai zusammen tretenden Parteitag in Kiel beschäftigen werden. Zur Information unserer Leser geben wir den Englerschen Artikel hier wieder. Red. d. Volksfreund.

Auf der Tagesordnung des Kieler Parteitages stehen verschiedene wichtige Punkte. Ueberhaupt wird aber alles andere von der Agrarfrage. Die Art, wie die Frage angefaßt wird, bedeutet einen Bruch mit den doktrinarischen Auffassungen, die bis jetzt einer richtigen Lösung der Frage im Weg standen.

Die großen Summen, die Deutschland für die äußere und innere Reparation, für die Wiedergutmachung aller Kriegsverwüstungen aufbringen muß, zwingen uns unsere nationale Produktion auf das Höchste zu steigern. Wir haben durch die technischen und chemischen Hilfsmittel die Möglichkeit unsere landwirtschaftliche Produktion so zu erhöhen, daß wir uns mit Getreide, Fleisch, Fett, furs mit allem, was auf unserem Boden und in unserem Klima gewonnen werden kann, in der Hauptsache selbst versorgen können. Die notwendige Umstellung kann in wenigen Jahren vollzogen sein, wenn man sich in allen Kreisen für eine nationale landwirtschaftliche Produktion einsetzt. Unser Ziel muß auch auf diesem Gebiet eine gesunde Bedarfswirtschaft sein. Wenn eine dem notwendigen Verbrauch angepaßte inländische Erzeugung nicht anders zu erreichen ist, dann muß man ihr eben staatlichen Schutz und staatliche Förderung gewähren. Auch der Umstand, daß unsere Landwirtschaft zurzeit nur bestehen kann, wenn ihre Arbeiter wesentlich länger arbeiten als die der Industrie, muß jedem Sozialdemokraten zu denken geben. Unsere österreichischen Genossen haben uns den gegebenen Tatsachen die Schlussfolgerungen wesentlich klarer gezogen als unser Programm. Für die Beseitigung des Agrarprogramms können wir von den österreichischen Genossen noch manches lernen. Und darüber hinaus sind in dem Entwurf auch noch manche Lücken gefüllt. Ob für bestimmte Agrarprodukte Schutzzölle erforderlich sind, sollte rein sachlich vom Produzentenstandpunkt aus untersucht, nicht einem imaginären Konsumenteninteresse zuliebe glattweg verneint werden. Gut ausgebildete landwirtschaftliche Genossenschaften können in Verbindung mit starken Konsumentenvereinen eine der nationalen Bedarfswirtschaft angepaßte Preisgestaltung erreichen, indem sie die Zwischenhandelsgewinne auf das geringste Maß beschränken.

Die gegebene Möglichkeit die landwirtschaftliche Produktion sehr stark zu steigern bietet auch die Möglichkeit mehr Menschen in der Landwirtschaft Arbeit und Existenzmöglichkeit zu geben. Das kann durch eine auf lange Sicht gestellte planmäßige Beseitigung der überzähligen Güter mit selbständigen Bauern geschehen. Dabei muß natürlich dafür Sorge getragen werden, daß der Besitz nicht in unrationeller Weise zerstückelt wird, wie das zum Teil in Süddeutschland zu verzeichnen ist. Nur wenn es uns gelingt die inländische landwirtschaftliche Produktion zu steigern, mehr Menschen in der Landwirtschaft zu beschäftigen und dadurch wieder rückwirkend die Industrie und das Baugewerbe zu befruchten, wird es möglich sein, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Wir dürfen unser Ziel nicht immer nur von einer Steigerung der Ausfuhr erwarten; diese hat doch auch immer eine Steigerung der Einfuhr im Gefolge. Wenn unsere Landwirtschaft mehr Leute beschäftigt, mehr heranzubringt, so entlastet sie den Arbeitsmarkt. Hunderte von Millionen für Nahrungsmittel, die sonst ins Ausland gehen, bleiben dann im Land und geben den Landwirten die Möglichkeit wiederum im Inland Maschinen und anderes zu kaufen.

Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und damit der Existenzunsicherheit muß das Ziel aller Wirtschafts- und Sozialpolitik sein. Was hier erreicht oder verfehlt wird, ist wesentlich auf unser Konto zu setzen. Auch die kleinen Verbesserungen, die das Arbeitszeitgesetz brachte, sind nur unter dem Druck der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften zustande gekommen. Erfolgreicherweise gestaltet die Zusammenarbeit zwischen Gewerkschaft und Partei immer wirkungsvoller. Lange genug, allzu lange, hat die Rücksicht auf die sogenannten Kommunisten solche Zusammenarbeit gehindert.

Leider hat die politische Situation im Reich die Kluft zwischen den Freien und den Christlichen Gewerkschaften wieder verbreitert. Man ist in einem Teil der Partei geneigt bei der Forderung nach einer Einigung des Proletariats nur nach „links“ (oder was man dafür hält) zu sehen. Dabei wird übersehen, daß die kommunistische Partei als Organisationsgebilde nur noch geringe Bedeutung hat, während die Christlichen Gewerkschaften über feste und im allgemeinen gut geleitete Organisationen verfügen. Solange aus diesen verschiedenen bürgerlichen Parteien noch der Teil an parlamentarischer Stärke stehen, der ihnen das Übergewicht im Parlament gibt (er braucht an sich nicht groß zu sein, aber den Ausschlag), so können wir nicht von einer Einigung der Arbeiterklasse reden. Wir können der Arbeiter und Angestellten der Deutschen Volkspartei die Stimmen der Arbeiter und Angestellten verlieren, so könnte keine dieser Parteien eine dominierende Stellung im Reichstag einnehmen. Darum brauchen die Arbeiter noch lange keinen großen Einfluß auf jene Parteien auszuüben. In der Tat bedeuten sie dort nicht

so sehr viel. Und doch sind sie zur Mehrheitsbildung unentbehrlich. Das sollte uns zu denken geben. Für unsere Organisationen und für den Staat sind die Arbeiter, die rechts von uns stehen, wertvoller als der kommunistische Anhang und auch an Zahl viel größer. In sozialpolitischen Fragen, in Fragen der Wirtschaftspolitik und vor allem auch in Fragen der Gemeinwirtschaft können wir mit den christlich organisierten Arbeitern ein großes Stück Wegs gemeinsam gehen. Ich halte das Auseinanderreißen der verschiedenen organisierten Arbeiter für eine der bedauerlichsten Früchte der politischen Entwicklung der letzten Jahre.

Der Militäretat wird den Parteitag auch beschäftigen. Selbst auf die Gefahr hin gewisse Spielarten von Pazifismus etwas zu verflüchtigen, muß man sich auf den Standpunkt stellen, daß Deutschland gerade im Interesse des kontinental-europäischen Zusammenschlusses nicht ganz wehrlos gemacht werden darf. Freilich muß man sich dann über das Ziel solcher Wehrpolitik klar sein. Eine deutsche Volkswehr hat, wie auch Carl Severing vor 4 Wochen in den Sozialistischen Monatsheften ausgeführt hat, nur Sinn (und ist auch nur zu erreichen) bei einer engen wirtschaftlich-politischen Zusammenarbeit Deutschlands und Frankreichs. Wie die Reichswehr zurzeit beschaffen ist, war die ablehnende Haltung der Fraktion beim diesjährigen Etat gerechtfertigt. Mit Recht wurde aber betont, daß der Kampf nicht gegen die Reichswehr, sondern um sie geht. Wir hätten eben, gerade so wie die österreichischen Genossen, rechtzeitig dafür sorgen sollen, daß mehr Söhne der Arbeiter in die Reichswehr eintreten. Eine wirklich republikanische Regierung würde auch für einen republikanischen Nachwuchs an Offizieren sorgen. (Schluß folgt.)



Der Volksfreund als auch die Sozialdemokratische Partei werden noch bedeutend stärker, größer und einflussreicher, wenn all die Wertkräften es begriffen haben, daß es auf jeden dabei ankommt, um erfolgreich gegen die bürgerliche Reaktion sowie den profitorientierten Kapitalismus kämpfen zu können. Tretet deshalb alle der Sozialdemokratischen Partei bei, werdet ständiger Abonnent des Volksfreund

Deutscher Reichstag

Berlin, 10. Mai. (Eig. Draht.) Die erste Reichstagsitzung nach der Osterpause! Auf der hohen Präsidententribüne steht ein großer prachtvoller Strauß aus weißem Flieder und roten Rosen. Der Gruß alt dem wiedererwählten Präsidenten Paul Löbe. Als er sichtbar wird, empfängt ihn Beifallsstürmen, eine persönliche Eh-

zung, die unseres Wissens im deutschen Parlament noch niemandem zuteil geworden ist. Der greise Bismarck tritt einige Schritte vor und hält eine Ansprache von wenigen Sätzen an die Präsidenten. Die Abgeordneten aller Fraktionen haben sich erhoben. Die Freude über das Wiedersehen mit Paul Löbe ist allgemein. Der Präsident dankt den Bismarckpräsidenten, die ihn so ehren vertreten haben. Dann ein Glodenseichen und die nächstere Sitzung soll beginnen.

Zuvor aber gibt der Völkische Frid eine kleine Vorlesung. Derselbe hat noch immer seine Bezeugung gegen den preussischen Ministerialdirektor Dr. Bredt, den er der Stappendirektoren des Reichstages, nicht zurückgenommen. Er will die fortige Beratung des Reichsvereinsgesetzes, weil er sich mit dem nationalsozialistischen Staatsfeinden solidarisiert. Die Sozialdemokratie legt natürlich keinen Wert darauf, dieser Regierung in dieser Reichstagsmehrheit die Möglichkeit zu dem neuen Reichstag einzusetzen zu geben. Aus dem Hause wird Widerspruch gegen den Antrag Frids erhoben. Damit ist er nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung gefallen. Frid legt sich betriebl auf seinen Platz und fängt an die sozialdemokratischen preussischen Minister und Reichstagspräsidenten auf Rahe, die nicht einleben wollen, daß die Nationalsozialisten mangels Geistes auf Bierleidel und Stabilität als Werkzeuge politischer Ueberzeugung nicht verzichten wollen.

Dann gibt es ein paar mal Selbsterkeit, als die Staatsanwaltschaftlichen Anträge auf Genehmigung von Strafverfahren gegen die ständige Abgeordnete verlesen werden. Der Bürgermeister von Stendal will den Abgeordneten Fürst v. Bismarck, weil dieser seinem Auto rauber gefahren ist, als die Polizei erlaubt, verurteilt werden. Der berühmte Kreditminister Rango-Begemann soll in Eisen eingeknackt werden, weil er die Politikfunde übergriffen hat. Der Nationalsozialist Dietrich soll wegen Beleidigung der Reichstagsangehörigen angeklagt werden. Wahrscheinlich hat er irgendwo ein Notat abgegeben oder für die Götter in Freya geschwärmt. Sämtliche Anträge gehen an die Geschäftsordnungsauswahl. Ohne Ausnahme werden in allen den Beschlüssen erledigt: Das Luftverkehrsabkommen mit der Schweiz (Einbeziehung der elektrischen Maberhältnisse) und das Abkommen mit Belgien, Frankreich und Italien über die gegenseitige Anerkennung der Behelfsbesiden für Handfeuerwaffen. Eine Beschließung des handelspolitischen Ausschusses über ein Verbot der Verwendung von Getreidefleisch zur Wurstfabrikation rief vom Reichstrum den Abgeordneten Schlad und die sozialdemokratische Abgeordnete Frau Wurm zu kurzen Bemerkungen auf die Tribüne. Die Entschließung wird an den volkswirtschaftlichen Ausschuss zurückerwiesen.

Das Haus vertagt sich nach einer kurzen Sitzung auf Mittwoch nachmittag 3 Uhr. Auf der Tagesordnung steht der berühmte Genesentwurf zum Schutz der Jugend bei Luftfahrten. Die Kommunisten verlangen außerdem, daß der Antrag gegen die angedrohte Erhöhung der Portotarife auf die Tagesordnung gesetzt wird. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten, und Kommunisten wird dieser kommunistische Antrag abgelehnt. Die Sozialdemokratie hat übrigens schon in der Dienstausschuss des Reichstags Ausschusses verlangt, daß der Reichstag zu den Klämen auf die Portoerhöhung Stellung nimmt, ehe eine Entscheidung getroffen wird.

Preußen und das Reich

In dem bekannten Rechtsstreit zwischen Preußen und dem Reich wurde vom Staatsgerichtshof jetzt endlich die Entscheidung gefällt. Preußen beantragte vor Monaten, an Stelle des verstorbenen Geheimrates Arnold ein preussisches Mitglied im Reichstagsrat der Reichseisenbahngesellschaft zu benennen. Die Reichsregierung lehnte diesen Antrag jedoch ab und delegierte die Angelegenheit an D. Dr. Lauter in den Verwaltungsrat. Preußen bestand aber auf seinem Antrag und begründete ihn damit, daß Lauter Sachkenner und Begerer je ein Mitglied im Verwaltungsrat der Reichseisenbahngesellschaft benannt hätten. Außerdem beantragte Lauter 4 des Staatsvertrages, daß Preußen ein Recht auf eigene Vertreter im Verwaltungsrat der Reichseisenbahngesellschaft hat. Der Staatsgerichtshof hat dem mit folgendem Urteil Rechnung abgerechnet:

„Auf Grund Ziffer 4 zur Auslegung des Staatsvertrages über den Uebertrag des Staatsbahnbahn auf das Reich vom 30. 4. 1900 und der dann von dem Reichsverkehrsministerium am 25. 3. 1901 abgegebenen Erklärung hat Preußen gegenüber dem Reich ein Recht auf einen Verwaltungsrat der Deutschen Reichseisenbahngesellschaft zu benennen.“

Das Reichskabinett wird sich mit den Konsequenzen dieser Entscheidung befassen, sobald dessen Vorläuf offiziell vom Staatsgerichtshof übermittel ist. Es dürfte ihm nach diesem Spruch nichts anderes übrig bleiben als Luther oder einen anderen Vertreter des Reichs zurückzusuchen.

Die Frauen von Tanno

Roman von Ernst Zahn

10

(Nachdruck verboten)

Sie sprachen noch vieles von der Not, die auf dem Dorfe lag, und es war bezeichnend, daß sie nachher keines etwas über die Persönlichkeit des andern zu sagen vermocht hätten, weil das Gespräch sie völlig in Anspruch nahm und die Person des Sprechenden gänzlich dahinter zurückstehen mußte. Selbst der Zeit vergahen sie und des eigentlichen Grundes, um desentwillen Daniel Pianta gekommen war.

Eben waren sie im Begriff, die große Frage aufzurollen, an der die von Tanno schon immer herumrieten, wie dem Orte zu helfen sei, als die blonde Wieje nach Hause kam. Sie blieb ein wenig scheu an der Tür stehen, durch die sie langsam und geräuschlos eintrat.

Daniel betrachtete sie, während er sich erhob, um sie zu begrüßen, und Anna Julia ihn vorstellte. Sie trug ein offenes und ohne Stiel von den Schultern an die Schenkel hängendes grellrotes Kleid; es zeigte die schönen, noch unentwickelten Formen ihrer Gestalt. Mit den ungelenteten Gebärden eines Kindes kam sie näher und reichte dem Lehrer die Hand. Kein Zug in ihrem Gesicht deutete, es blieb alles glatt und weiß und still, während sie mit matter, ausdrucksloser Stimme mit ihm über den zu nehmenden Unterricht sprach. Bald aber hatten sie das Nötige verabredet, und Pianta fand es an der Zeit, zu gehen. Die Schwestern geleiteten ihn bis an die Tür. Anna Julia legte in mütterlicher Weise einen Arm um die Schultern Wiejes, und Pianta hatte nie einen größeren Gegenstand gesehen, als er zwischen den beiden Schwestern war. Die eine dunkel, beweglich und von ebenmäßiger Schönheit, die andere hell wie gelbes Nebl, langsam von Wesen, unbeholfen und starr. Aber im letzten Augenblick, als er selbst schon auf der Schwelle stand, schien Wieje alscham aus einer Art Schüchternheit oder Gleichgültigkeit zu einem Interesse für den Gast zu erwachen, und in ihre Wangen kam ein eigentümliches Glimmen, das sich anließ, als ob die kalten Blide eines Steinbildes Glanz bekämen.

Pianta ging schließlich ganz benommen aus dem Hause. Was für seltsame Menschen es bars! Erst die Winterluft machte ihm die Sinne klar. Dann verließen seine Gedanken die Schwestern und fielen wieder auf die Not von Tanno. Das verbannte alles andere. Er fühlte gleichsam auf den eigenen Schultern dieses Un-

glück des Landes, leuchtete darunter und erwa, erwa, wie zu helfen wäre. Er war heiß danach, etwas für den geschlagenen Ort zu tun, so heiß wie immer, wenn er meinte, daß vor ihm der Weg zum Großen liege.

Pianta stand mit großem Eifer in seinem Amte. Alt und jung im Dorfe merkte auf, denn der neue Lehrer machte mit allerlei Neuhelien von sich reden. Die einen schimpften: Dummes Zeug, die neumodische Art taugt zu nichts! Andere nickten verständnisvoll: Ganz recht, man soll etwas versuchen, erproben; es ist immer wieder die Zeit, um Allen zurückzugeben. Pianta suchte fröhliches Leben in seine Schule zu bringen, wie er es anbetorls getan. Er ams, trottem der Winter machtvoll über das Land kam, mit den Kindern häufig aus der Schulstube heraus ins Freie, brachte sie in Verbindung mit der Natur und lehrte sie vieles aus dieser. Er wandte sich aber auch den Erwachsenen zu, gewann die Mädchen und Frauen für Velestunden und Vorträge und suchte auch Einfluß auf die Männer zu bekommen, um sie vom Wirtshaus abzusieben, und sie für ein verständiges Gespräch zu interessieren. So mehr er sich aber einarbeitete und sich Wirkensgebiete schuf, um so mehr wurde er auch auf das hinausgeführt, was an dem Leben des Dorfes nagte. Fast alle Ereignisse fanden irgendwie in Beziehung zu der Krankheit, die im Orte war, waren von ihr beeinflusst oder herangezogen. Er sprach mit dem Arzte des Ortes oft und von dem Uebel, gegen das dieser wie viele Größere seines Standes machtlos war. Dabei und aus dem Studium einschlägiger Schriften holte er sich allerlei Kenntnisse destillen.

Der Arzt war nach dem Tode des jungen Figi ins Dorf zurückgekommen, und da er ein tauber und barscher Mann war, so hatte er gescholten, es wundere ihn gar nicht, so würden die Leute in Tanno immer zugrunde gehen, wenn dem Uebel nicht einmal an die Wurzel gegangen würde. Auf die Frage nach dem Wie aber hatte auch er nur ein unverständliches Brummen.

„Er hat gut reden,“ murmelten die Dörfler, „er soll uns einen Weg weisen.“

Dem Wege tannen viele nach. So saßen eines Tages im Wirtshaus, in das Pianta fast nie kam, diesmal aber einer Besprechung halber hatte gehen müssen, der neue und der alte Lehrer von Tanno, der Pianter und der Doktor Semadint beifammen und redeten von dem, was in aller Leute Mund war. Der Doktor ein Bauer an Gestalt an Wesen, breitschultrig und von biden Hüften, einen rotfarbenen Bart auf der breiten Brust, schmückte seine alte Bantweile: „Ausrotten läßt sich die Art nur, wenn sie ausstirbt.“

„Es bleibt, was ich von jeher gesagt habe,“ entgegnete der Pianter, „die Frauen, in deren Familien das Uebel ist, müssen den Pianter lassen.“ Seine Barschheit war von anderer Art als die des Doktors, nicht vollendend und großschäftig, sondern mehr frems und knapp. Dann fügte er hinzu: „Und wenn ich es gesagt habe, so ist ich noch immer kleinlaut geworden. Hat einer das Recht, ihnen die Tür zum Leben zuzumachen?“

Der Doktor zeichnete mit dem linken Zeigefinger aus einer Lage verschütteten Weines irgend eine Figur auf den Wirtstisch und sagte: „Wenn diese Weiber nur nicht selbst so gelund wären.“

„Nicht auf sie, auf ihre Kinder vererbt sich das Uebel,“ sagte Pianta. Er sprach das fast zu sich selber. Es war ein Satz, den er in irgendeinem Buche gelesen hatte.

„Und doch,“ fuhr Jon Flutz, der Pianter, sinnend fort: „Warum soll man es nicht von ihnen verlangen? Es gibt auch andere Verbände von Menschen, die dem Leben entsagen. Es arte doch Köpfer und.“

„Man müßte sie dazu erziehen können,“ unterbrach ihn Pianta. Der Pianter schaute ihn mit seinen scharfen Augen ein wenig spöttlich an. „Ihr seid ein Erzieher, Lehrer, aber laßt selber, es Euch Euer Werk bei allen von Eurer vielköpfigen Schar gelingen. Und hier könnte nur gebolten werden, wenn alle länderlos dabei sind.“

„Es käme auf den Verlust an,“ sagte Pianta erregt. „Wenn einer das Feuer am rechten Ort ansindet, läßt der Brand nicht ab.“

„Die Welt ist wie sie ist,“ philosphierte Cäselin Emmann mit medererer Stimme dazwischen. „Es muß nicht einer kommen und meinen, daß er allein sie umändert.“

Pianta achtete des Einwandes nicht. Wieder drangen die Gedanken auf ihn ein. Dachte er den Pianter allein bei sich gehabt, so würde er viele Gedanken ausgeprochen haben. So sagte er nun noch: „Man muß sie lehren, immer wieder lehren.“

„Guter Freund,“ gab ihm der Pianter trocken zurück, „wenn Ihr unireiner hätte in den dreißig Jahren, seit er da oben an nichts getan?“

Es hätte ein Dämpfer sein können. Pianta war aber zu stolz, er schloß wilden, plötzlich in ihm aufsteigenden Wut, als bei er sich davon hätte berühren lassen. Er erwog und beschloß, er verwarf wieder, empfand, daß er etwas tun müßte, zum malte.

(Fortsetzung folgt.)

Kommunistische Spionage

Die Unterjochung der kommunistischen Spionagetätigkeit, in die mehrere kommunistische Stadträte von Paris und Umgebung verwickelt sind, hat durch die Aussagen mehrerer Zeugen, darunter des kommunistischen Abgeordneten von St. Ger, eine sensationelle Wendung genommen. Dieser behauptet, er sei in mehreren Fällen vom kommunistischen Spionagetätigkeit aufgefordert worden, Nachrichten über die französische Wehrorganisation, über die in der französischen Armee neu entwickelten Sprengstoffe, über die Ausrichtungen der Tanks und über die Instruktionen der französischen Artillerieoffiziere zu beschaffen. Er habe dabei festgestellt, daß diese Nachrichten in einem wohlorganisierten Spionagedienst bestimmt gewesen seien, der sich über ganz Frankreich erstreckt und vor allen Dingen in allen französischen Städten vertreten habe. Die erhaltenen Nachrichten seien durch diplomatischen Kurier nach Moskau übermittelt worden. In den kommunistischen Kreisen steht man den Aussagen des kommunistischen Zeugen, der jetzt plötzlich nach einer Woche gegen seine Parteigenossen aussagt, sehr skeptisch gegenüber.

Wer in unserer Republik regiert

Am Samstag tagte in Berlin unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit ein Parteitag der Deutschnationalen Partei. Ihrem Parteitag gehört u. a. auch der Führer der Deutschnationalen Partei, Graf Westarp, an. Am Ende seiner Berichterstattung über die Tätigkeit der Partei im Reich, sprach er sich über die politische Glaubenskenntnis in den Parteien aus. Er sprach sich über die Politik der Reichsregierung aus. Er sprach sich über die Politik der Reichsregierung aus. Er sprach sich über die Politik der Reichsregierung aus.

Die Ziele der Deutschnationalen

Der offenerziger Graf Westarp
Wie wir in der vorgestrigen Ausgabe mitgeteilt haben, hat der Führer der Deutschnationalen im Reich, Graf Westarp, am Sonntag, in Rostock eine Rede gehalten. Er hat sich nun ein ausführlicher Bericht über die Rede des Grafen Westarp vor. Wir zitieren:
Auch der Umstand, daß dem Reich gerade auf den beiden Seiten der Justiz und der inneren Verwaltung, namentlich der Reichsregierung, eine eigene Hausmacht nicht oder doch nur in ungenügendem Maße zur Verfügung steht, daß es also in den meisten Fällen, wo die Landesregierungen im Gegensatz zur Reichsregierung handeln, so gut wie machtlos sei, trete namentlich bei dem Kampf der Linken gegen die vaterländische Bewegung nur zu oft zutage hervor.
In Preußen selbst schreie die jehische sozialdemokratische Minderheit nachgerade zum Himmel.
Für das Reich erfordere die Rückkehr auf die Koalition, deren Ziel und Bestehen im Interesse des Landes erhalten bleiben müsse, den nächsten Wahlen eine gesicherte Front. Die Deutschnationalen würden den nächsten Kampf, wie sie es stets getan hätten, die Macht der Sozialdemokratie führen müssen, die sich seit der Revolution in der Außen- und Innenpolitik so verhängnisvoll bewährt habe. Keine Rückkehr auf die Parteien der Mitte, da diese nicht mehr sich klar sein, würde uns hindern können, diesen Kampf auch gegen die jehische vaterländische Regierung durchzuführen. Es sei dann in preussischer Wahlkampf das Zentrum auf der anderen Seite als im Reich, so müsse das die Stütze des für die Koalition zu führenden Wahlkampfes fähigen und so den Erfolg einer sicheren über die Wahlen hinaus zu schaffenden Koalitionsmehrheit in Frage stellen.

Auch in anderen Ländern: Sachsen, Thüringen und Mecklenburg habe sich in der letzten Zeit immer deutlicher herausgestellt, daß weder eine Mitte, die mit Links regiere oder sich an links lehne, noch eine solche, die nach dem Schlagworte des Regierens mit wechselnden Mehrheiten der Option zwischen Rechts und Links auszuweichen wolle, regierungsfähig sei. Für das Reich wie für diese Länder sei es gleich wichtig, die Rinde so zu schwächen und die Deutschnationalen Volkspartei so zu stärken, daß die Verbindung der Mitte mit letzterer, auch zahlenmäßig gesehen, der einzige Weg sei, den die Mitte gehen könne.

Presse und Organisation

Es ruft die Pflicht!

Von sehr vielen Arbeitern wird immer noch die Bedeutung der sozialistischen Presse verkannt. Millionen Arbeiterfamilien besitzen und lesen die sozialistische Presse, die gegen sie kämpft. Wie sollen diese Arbeiter für den Sozialismus eintreten und treue opferwillige Gewerkschaftsmitglieder werden, wenn sie unter dem Einfluß der kapitalistischen Presse stehen? Wie notwendig es aber ist, in den Parteiorganisationen, in den Gewerkschaften, Genossenschaften, Sport- und Gesangsvereinen und andern Korporationen für den

Volksfreund

zu werden, werden die Genossen erkannt haben. Neben der Gewinnung und der Zuführung von neuen Lesern für den

Volksfreund

ist es aber auch dringende Pflicht eines jeden Arbeiters und Parteigenossen, unter Druckverhältnissen in jeder Weise durch

Zuwendung von Druckaufträgen

deren jede Arbeitervereinsleitung bedarf, zu unterstützen. Besonderen Wert legen wir auf saubere, geschmackvolle Ausstattung aller Druckaufträge und tragen allen berechtigten Wünschen unserer Auftraggeber nach Möglichkeit Rechnung. Leider machen wir die Erfahrung, daß manche Vereine ihre Druckaufträge immer noch in Betrieben herstellen lassen, deren Inhaber den Bestrebungen der Arbeiterschaft mindestens gleichgültig, wenn nicht gar feindselig gegenüberstehen.

Mit diesem Zustand muß auf jeden Fall gebrochen werden, wenn sich die Arbeiterschaft nicht selber schädigen will. Es ist eine ganz selbstverständliche Pflicht aller Arbeitervereinsleitungen, ihre Druckaufträge dort anfertigen zu lassen, wo sie auch Unterstützung ihrer Bestrebungen finden.

In allen Vereinsleitungen, in denen Sozialdemokraten Mitglieder sind, muß energisch und unermüdet in dem oben dargelegten Sinne gewirkt werden.

Redaktion und Verlag des Volksfreund

Das eine muß man dem kampflustigen Grafen Westarp lassen: er ist niemals ein Freund des trodenen Tones gewesen und seine heiße Sehnsucht nach einer erzieherischen Periode in Deutschland ist nicht minder groß, als sein unauslöschlicher Haß gegen die Sozialdemokratie. Er weiß, daß wenn es den Deutschnationalen und ihren verbündeten Gesinnungsgenossen gelingt, auch überall in den Ländern die Regierungen und damit die Verwaltungen in ihre Hände zu bringen, daß sie dann, gestützt auf die Macht des Kapitals, der Polizei und der Reichswehr in der Lage sind, den Kampf gegen die Republik, gegen die Demokratie und speziell gegen die Sozialdemokratie und die deutsche Arbeiterschaft aufzunehmen. Die Herrschaften wissen für die Führung dieses Kampfes die enorme Bedeutung zu schätzen, die der Besitz der Macht durch die Beteiligung an einer Regierung darstellt. Die Rostocker Rede des Grafen Westarp ist ein neues und scharfes Kampfsignal gegen die deutsche Republikaner, speziell aber gegen die deutsche Sozialdemokratie und die Arbeiterbewegung.

Partei-Nachrichten

Bekanntmachungen des Parteisekretariats

Veranstaltungen finden statt:
Weingarten: Samstag, 14. Mai, abends 8 Uhr, im „Köhlle“ Frauenvereinsversammlung mit Vortrag der Genossin Stadträtin Müller-Karlsruhe.
Kallstadt: Samstag, 14. Mai, abends 8 Uhr, im „Unter“ Mitarbeiterversammlung mit Vortrag eines auswärtigen Referenten.
Durlach: Mittwoch, 18. Mai, abends 8 Uhr, im „Lamm“ Funktionalversammlung mit Vorträgen der Genossen Dr. Engel und Geheißführer Sarimeyer-Karlsruhe über Politik und Parteipolitik, über den Stand des Volksfreund-Unternehmens und die Durchführung der Agitation.
Von den Genossinnen und Genossen wird erwartet, daß sie alle für guten Besuch dieser Veranstaltungen sorgen.
Das Parteisekretariat.

Jugend

Kreisversammlung des 4. Kreises
Sonntag, den 8. Mai, hielt der 4. Kreis der S.A. Baden die diesjährige Kreisversammlung in Gengenbach ab. Nach dem Lied „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“ eröffnete die Kreisvorsitzende Gen. Maria Lehmann die Konferenz. Nach einer kurzen Begrüßung gab sie einen Bericht über den Stand der S.A. in Baden und speziell über den Stand der S.A. in Gengenbach vor. Sie berichtete über den Stand der S.A. in Gengenbach vor. Sie berichtete über den Stand der S.A. in Gengenbach vor. Sie berichtete über den Stand der S.A. in Gengenbach vor.

GUTES besteht, SCHLECHTES vergeht!

Die Zunft der Fälscher hat es vor einiger Zeit für gut befunden, unserer OVERSTOLZ ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Da diese „ehrsame“ Gilde nur Gegenstände von besonderem Wert ihres „tätigen Interesses“ für würdig erachtet, bedeuteten ihre Bemühungen eine unbeabsichtigte Anerkennung für die Güte unserer OVERSTOLZ.
Durch das gleichartige Aussehen der Zigaretten mag es wohl einmal gelungen sein, einige Raucher zunächst irre zu führen, doch konnten die Fälscher ihren Fabrikanten nicht annähernd die Qualität der echten OVERSTOLZ geben. Alle Versuche, auch die Mischung nachzuahmen, mussten scheitern, denn ein jahrelanges Fachstudium gehörte dazu, dieses Kunstwerk an Geschmacksharmonie entstehen zu lassen.



Die stark übertriebenen Presse-Meldungen haben vielleicht manchem Raucher die Befürchtung nahegelegt, er könne beim Einkauf gefälschte OVERSTOLZ Zigaretten erhalten. Zu dieser Besorgnis ist jedoch kein Grund vorhanden. Unsere Feststellungen sowie die Nachprüfungen der Behörden haben ergeben, dass die Fälschungen unserer OVERSTOLZ schon seit Monaten vom Markte verschwunden sind. Sämtliche OVERSTOLZ Zigaretten, die jetzt angeboten werden, sind durchaus echt und haben die un-nachahmliche Qualität, welche diese Marke zur MEISTGE RAUCHTEN Zigarette aller Preislagen machte.

Haus Neuenburg
O.H.G.

Sport Wassersport

Geht baden, lernt schwimmen!

Das Baden und Schwimmen ist nach Urteil der meisten ärztlichen Autoritäten die zur Gesunderhaltung und Kräftigung des Körpers geeignetste Sportart. Für die arbeitende Klasse ist Baden und Schwimmen von besonderer Wichtigkeit. Durch die sprunghafte Entwicklung Deutschlands zum Industriestaat haben die Gesundheit und die Tüchtigkeit großer Volksteile schwere gesundheitliche Nachteile erlitten. Durch die immer mehr um sich greifende Teilarbeit wird der Körper einseitig entwickelt. Bestimmte Muskelgruppen gelangen zu übernormaler Entwicklung, während andere verkümmern. Größtenteils in geschlossenen Räumen, erfüllt von Staub und schlechter Luft, muß teilweise recht schwere Arbeit verrichtet werden. Der Körper gerät in Schweiß. Durch Staub und Schweiß werden die Poren verklebt. Hierin liegt oft der Keim zu schwerer Krankheit. Die Haut ist bekanntlich ein sehr lebenswichtiges Organ des menschlichen Körpers. Durch ein Bad reinigt man den äußeren Menschen und öffnet die Poren der Haut. Neben der äußeren Reinigung ist das zugleich eine Reinigung von innen. Ein Mensch, der angestrengt körperlich arbeitet und seine Haut nicht regelmäßig reinigt, steht bald bei seinen Mitmenschen in üblem Geruch. Er verhindert seine Haut, mitzuatmen und unterbindet damit eine vermehrte Sauerstoffzufuhr zum Blut. Unlust zu jeglicher Tätigkeit, mürrisches Wesen und schlechtes Aussehen sind die Folgen. **Regelmäßiges Baden ist da wunderbar!** Ein Beweis dafür ist auch der, daß sich der Mensch nach einem Bad frisch und kräftig fühlt. Ist schon das Baden ein Jungborn, wieviel mehr erst das Schwimmen. Da kommen alle Muskelgruppen in Tätigkeit. Hals-, Brust- und Rückenmuskeln, sie alle werden beim Schwimmen rhythmisch in Bewegung gesetzt. Die Lunge wird bis in die feinsten Äste durchlüftet und hierdurch der gefährlichsten Proletarierkrankheit, der Tuberkulose, vorgebeugt. Die häufigste Atemstörung wird dabei ausgeglichen, vorgebeugt.

Heil!

In der nationalsozialistischen Versammlung, die zum Verbot der NSD für Berlin-Brandenburg führte, wurde der Placat **Heil!** mit dieser Aufschrift blutig geschlagen.



„Sieg des Hakenkreuzes! Wodan hat Christus knock-out geschlagen!“

aber das herrliche Gefühl, du kannst schwimmen. Bist denn über ein Element, das den meisten Menschen schon beim bloßen Anblick Furcht und Respekt einflößt. Du kannst auch im Falle einer Gefahr ein Menschenleben vom Tode des Ertrinkens retten. Dieses Kraftgefühl läßt das Herz höher schlagen und löst eine hohe Befriedigung im Schwimmer aus, es gibt uns eine Ueberlegenheit über alle, die nicht schwimmen können. Über schwimmen lernt man nur in einem Schwimmverein unter fortgeschrittenen sachkundigen Leitern. Deshalb schreibe dich einem Schwimmverein an!

Als Proletarier gehörst du natürlich in einen **Arbeiter-Schwimmverein**. Kennst du noch nicht schwimmen, so lernst du es dort. Bist du aber über die Anfangsgründe hinaus, dann wirst du dort weiter ausgebildet. Du lernst auch Springen, Tauchen und wirst endlich ausgebildet im schönsten Teil des Schwimm-sportes, im Ketten. In einem dem Deutschen Schwimmverband angehörenden Schwimmverein kann für einen denkenden Arbeiter kein Platz sein. Die dort verfügbaren leuchtenden Preise und Medaillen sind bloß Lockmittel, sind Köder, um dich zu fangen. Bist du aber erst einmal in den Bann dieser Klumpen und glänzenden Dinge geraten, dann ist der Zweck erfüllt. Du hast dein Klumpenbewußtsein verloren. Das Proletariat hat einen Kämpfer verloren.

Aus aller Welt

Freiwilliger Feuertod

Eine furchtbare Familientragödie spielte sich dieser Tage in der Ortschaft **Buostow** im Saule des Lehrers **Kirchner** ab. Die Tochter des Lehrers, die vor der Erlangung ihres Doktorgrads an der **Wirtschaftsuniversität** in Wien stand, war in ihr Elternhaus zurückgekehrt, um sich die nötigen Mittel für die Beendigung ihrer Studien zu holen. Hier erfuhr sie, daß das Gehalt des Lehrers nicht einmal zur Befreiung des Haushaltes ausreichte. Das Mädchen war darüber ganz verzweifelt und besaß sich früher als gewöhnlich in ihr Zimmer. In der Nacht wurde sie von einem unheimlichen Geräusch durch einen Brand alarmiert. Als man in das Zimmer trat, sah man den Lehrersohn lebend und bewußtlos auf einem brennenden Scheiterhaufen liegend. Die Unglückliche wurde in ein Spital gebracht, wo sie nach furchtbaren Qualen starb.

Der Sommerluftverkehr 1927

Seit Ostermontag ist bekanntlich der neue umfangreiche Sommerluftverkehr der Deutschen Luftlinie in Kraft. Der Winterluftverkehr hatte eine wesentliche Einschränkung gebracht, die Restlänge war von 20 408 Klm. im Sommer 1926 auf 8152 Klm. eingeschränkt worden. Der neue Fahrplan bringt eine ganz wesentliche Ausdehnung: die tägliche Flugleistung ist auf 57 500 Klm. erhöht gegenüber 37 000 Klm. im Sommer 1926. Der größte und bedeutendste Flughafen Europas, das als „**Lufthafen**“ bezeichnete Tempelhofer Feld in **Berlin**, hat zur Bewältigung des gewaltigen Verkehrs einen umfangreichen Ausbau erfahren, so daß man jetzt von einem regelrechten Flughafen sprechen kann. Mit Ausnahme der wenigen Stunden von 3 Uhr nachts bis 6 Uhr morgens kommen ununterbrochen Verkehrsflugzeuge an bzw. fahren ab. So erfolgt die Abfahrt von Berlin über Königsberg nach **Moskau** morgens um 3 Uhr.

Die zunehmende Sicherheit des deutschen Luftverkehrs hat die Versicherungsgesellschaften fast durchweg veranlaßt, ihre Prämien für alle wesentlichen herabzusetzen. Für alle Passagiere der Deutschen Luftlinie besteht eine **Passagier-Unfallversicherung**. Sie stellt Leistungen in Höhe von je 25 000 M für den Todesfall und für den Fall dauernder vollständiger Invalidität und von je 25 M Tagesentschädigung bei vorübergehender Arbeitsunfähigkeit vor. Darüber hinaus haben alle Passagiere die Möglichkeit, sich in den Flugbüros selbst zu versichern.

„Haus des Volkes“

An der thüringisch-bayerischen Grenze, in **Probstzella**, an der Bahnlinie **Berlin-Jena-Münster**, ist ein von den Sozialdemokraten **Frans Zilling** als Bauherr errichtetes Haus seiner Bestimmung übergeben worden, das über die besten Thüringens hinaus Aufmerksamkeit beansprucht. Zilling, dessen Arbeit in der republikanischen und sozialistischen Bewegung aufgeht, hat das Bauwerk „**Haus des Volkes**“ genannt und es der Erholung, der Ruhe und der Belehrung geweiht. Die nahezu 40 Fremdenzimmer haben Dampfheizung, fließendes kaltes und warmes Wasser, Fernsprecher und eine gute Wanduhr. Da auch reichlich Badeanlagen vorhanden sind, ist die Bequemlichkeit und die geborgene Ausstattung eines modernen Weltstadthotels erreicht. Ein Sportplatz, eine Turnhalle, Badräume für Männer und Frauen mit ruffischen Dampfbädern vervollständigen die Anlagen zur Erholung und körperlichen Erfrischung der Besucher des Heims. Für jugendliche Wanderer ist eine Herberge eingerichtet. Die Kränzung dieses für eine Gemeinde von noch nicht 2000 Einwohnern bedeutsamen Werkes bilden Säle mit Theater- und Kinoeinrichtungen, sowie Konferenz- und Lesezimmer mit Bibliotheken. Zur Einweihung spielte eine Truppe des Weimarer Nationaltheaters „**Das glühende Eisen**“. Tausende von Republikanern und Sozialdemokraten hatten sich zur Feier eingefunden. Mit Stolz konnte der Bezirksvorsitzende der sozialdemokratischen Partei Thüringens, Reichstagsabgeordneter **Dieterich**, feststellen, daß dieses kulturpolitisch bedeutsame Werk wieder einmal die Behauptung der Wegner Lügen strafe, es fehle der Partei an großen schöpferischen Kräften, an Männern der Tat.

Das Haus steht in dem wunderschönen **Loosnial** des Thüringer Waldes. 6000 Kubikmeter Felsen wurden beseitigt, bis es vierstöckig in den fackeligen Formen des Bauhauses **Deffau** von der **Altenburger Bauhütte** errichtet werden konnte. Sein Sinnspruch lautet: „**Zur Förderung neuen Geistes schuf Dich, Haus des Volkes, über alle Willen Widerstände zum Trost**“. Dank dieses Werkes wird Probstzella in Zukunft ein kultureller und geistiger Mittelpunkt sein und den Besessenen der Thüringer Waldes Sammelplatz zur Erholung und zur Stärkung für den Befreiungskampf sein.

lautet: „**Zur Förderung neuen Geistes schuf Dich, Haus des Volkes, über alle Willen Widerstände zum Trost**“. Dank dieses Werkes wird Probstzella in Zukunft ein kultureller und geistiger Mittelpunkt sein und den Besessenen der Thüringer Waldes Sammelplatz zur Erholung und zur Stärkung für den Befreiungskampf sein.

Der Bär bricht aus

In **Szegedin** (Ungarn) veranstaltet ein Zirkus eine Mittagsfindertafel, die ausverkauft war. Als letzte Nummer wurden Bären vorgeführt. Von diesen brach plötzlich ein aus, als die Musik einsetzte, und sprang in eine Loge, in der kleine Kinder saßen. Ein Mädchen rief von dem Tier her: „**Tagelöhner**, daß es sofort **o r f t a r b**. Im Zirkus selbst brach ein Kind den Kindern eine furchtbare Panik aus. In dem Durcheinander kamen viele Frauen und Kinder zu Fall und wurden schwer verletzt. Nach einiger Zeit konnte der Bär wieder an die Kette gefesselt werden.

Ein Riese gestorben

In **Courtrai** (Belgien) ist der Riese **Armand Bronner** plötzlich gestorben. Mit einer Länge von 2,48 Metern und einem Gewicht von 188 Kilo hat Bronner alle Jahrmärkte bereist.

Letzte Nachrichten

Das Durcheinander bei der SPD

Laut **Berlin** war der kommunistische Reichstagsabgeordnete **Schlicht** von der **KPD** zentrale aufgeföhrt worden, sein Mandat niederzulegen. Schlicht ist dieser Aufforderung jedoch nachgekommen. Von den ursprünglich gewählten 45 kommunistischen Reichstagsabgeordneten gehören jetzt nur noch 31 der kommunistischen Fraktion an.

Gegen die Portoerhöhung

Wie das **Berliner Tageblatt** hört, hat die demokratische Reichstagsfraktion beschlossen, eine Interpellation zur Beschleunigung der Portoerhöhung durch die Reichspost einzubringen, die sich gegen die Erhöhung des Portos wendet.

Die Besatzungsstärke im Rheinland

Paris, 10. Mai. (Eia. Draht.) Der deutsche Geheimschreiber **Dr. Rieth** hat am Dienstag einen neuen Besuch bei **Brind** in London. Dem amtlichen Communiqué zufolge wurden laut Rieth die Angelegenheiten besprochen. Es dürfte jedoch auch bei dieser Gelegenheit wieder die Frage der Herabsetzung der Truppenbesatzung im Rheinland erörtert worden sein. Die Ausfichten auf Erzielung einer derartigen Herabsetzung werden hier nach wie vor nicht günstig beurteilt. Selbst wenn **Brind**, an dessen gutem Willen nicht zu zweifeln ist, bereit wäre, den deutschen Wünschen entgegenzukommen, ist man überzeugt, daß er auf härtesten Widerstand im **Rheinland** stoßen würde.

Follwucher auch beim Gefrierfleisch

Wie der **Soc. Presse** berichtet, werden die **unbekannten** Reformminister sich noch im Laufe dieser Woche mit dem **französischen** Minister **Colli** in **Paris** treffen. Es liegt eine ganze Reihe von Beschlüssen vor. Die **kontingents** (120 000 Tonnen) und **Beziehungen** des **Gefrierfleisches** zum **Satz des Tarifs** (45 M pro Doppelzentner). Dieser **höchstzulässigen** Forderung wird von anderer Seite ein **Satz von 40 M pro Doppelzentner** als durchaus ausreichend angesehen und zwar mit der Begründung, daß das **Gefrierfleisch** eine **Belastung von 6 bzw. 15 Pf.** pro **Pfund** wohl vertragen kann, da mit dem **Verfall** gewisser **Zwischenhändlerdienste** zu rechnen ist. Dann liegt ein **Antrag** vor, das **Kontingent** ohne **Wanderung** zu verlängern.

Das Schicksal der Amerikaflieger unbekannt

Paris, 10. Mai. Bis hier ist das Schicksal des **amerikanischen** Fluges mit dem **Flug Paris-New York** durchzuführen wollten, unbekannt. Die **verschiedenen** sich **widerstrebenden** und in **seiner** **Welle** **bestätigten** **Nachrichten**, die **seit** **dem** **1. Mai** **nachmittags** **bis** **in** **die** **frühen** **Morgenstunden** **von** **den** **in** **den** **USA** **erhaltenen** **erhaltenen** **Nachrichten** **und** **Spätabend** **Witterungsberichten** **haben** **unzählige** **Personen** **von** **den** **Peripherie** **der** **Welt** **sehr** **enttäuscht** **nach** **Hause** **begaben** **da** **nach** **immer** **keine** **stetsige** **Nachricht** **vorlag**.

Paris, 10. Mai. (Eia. Draht.) Am Dienstag **abends** **bis** **6 Uhr** **war** **in** **der** **Presse** **immer** **noch** **keine** **Nachricht** **über** **den** **Verbleib** **der** **beiden** **französischen** **Flieger** **Kunze** **und** **Coli** **erhalten** **getroffen**. **Nach** **hier** **vorliegenden** **Neuwoerter** **Mitteilungen** **beruht** **an** **der** **nordamerikanischen** **Küste** **andauernd** **dichter** **Nebel**, **welcher** **die** **Nachforschungen** **sehr** **erschwert**. **Der** **französische** **Marineminister** **hat** **drei** **Torpedoboote**, **zwei** **Unterleibootsboote** **und** **ein** **Wasserflugzeug** **in** **Cherbourg** **Befehl** **gegeben**, **nach** **den** **Verbleib** **der** **Flieger** **zu** **suchen**. **Nach** **von** **der** **amerikanischen** **Küste** **sind** **einige** **reife** **Kriegsschiffe** **unterwegs**; **ebenso** **sind** **von** **Boulogne** **mehrere** **Schiffe** **in** **See** **gegangen**, **da** **man** **bestimmt**, **daß** **die** **beiden** **Flieger** **per** **bereits** **im** **Kanal** **niedergegangen** **sind**.

Die Vorteile einer guten Schreibmaschine



NEUE MERCEDES MODELL 5

werden Ihnen erst bewußt, wenn Sie eine **NEUE MERCEDES MODELL 5** benutzen, denn sie erledigt Ihre Schreibarbeiten besonders schnell und musterhaft. Erstaunliche Durchschlagskraft, bequeme Reinigungsmöglichkeit und spielend leichter Gang sind weitere wertvolle Vorzüge, die das Schreiben auf der Mercedes zum Vergnügen machen. Fordern Sie Druckschrift Nr. 3534 und unverbindliche Vorführung von unserer General-Vertretung: **Friedmann & Seumer, Mannheim**
Hauptgeschäft: M 2, 11 + Fernruf 27160/61 + Möbellager: A 1, 5
Mercedes-Büromaschinen-Werke · Zella-Mehlis in Thüringen

OKratz Schleiferei

für Messer, Scheren u. s. w. arbeitet vorbildlich. Arbeiter aus Solingen **Waldstr. 41**

Kindertiefwagen

tadellos erhalten, billig zu verkaufen. 4473 **Hiebigstr. 13, 2. St. r.**

Welt und Wissen

Unterhaltende und belehrende illustrierte Zeitschrift. Erscheinungsweise wöchentlich! Preis 25 Pfennig ohne Postgebühr. Zu beziehen durch: **Volksbuchhandlung Karlsruhe Waldstraße 28**

Wenn Sie mit Seife waschen

Sil

nicht vergessen!

Seben Sie ein halbes Paket dieses vollkommen unschädlichen Bleichmittels der kalten oder schwachwarmen Lauge bei Sie werden erstaunt sein über das schöne Weiß, das Ihre Wäsche zeigt!

Sil zum Bleichen · ohnegleichen!

Ohne Chlor!

Drucksachen

aller Art Hefert schnell und billig. Verlagsdruckerei „**Volksfreund**“ in Mannheim